



Die Labore des Fraunhofer-Anwendungszentrums in der Zwickauer Keplerstraße wurden unter anderem mit optischen Tischen, Systemkomponenten und zahlreichen Mess- und Oberflächenanalysesystemen, vom Glanzmessgerät bis hin zum Elektronenmikroskop, ausgestattet.

Viel positive Resonanz auf Anwendungszentrum Fraunhofer-Gesellschaft ist seit November 2016 in Zwickau präsent

Wer mit Peter Hartmann etwas länger ins Gespräch kommt, der spürt sie ab der ersten Minute: die Begeisterung für seine Arbeit, sein Team und die Projekte, die dieses jeden Tag bearbeiten. Man merkt, wie gern der gebürtige Thüringer, der 2003 für das Themenfeld Optische Technologien als Professor an die Westsächsische Hochschule Zwickau berufen wurde, im Detail erklären würde, was er und seine zehn Mitarbeiter in den hochmodern ausgestatteten Laborräumen des Fraunhofer-Anwendungszentrums für Optische Messtechnik und Oberflächentechnologien (AZOM) den ganzen Tag machen. Aber er darf nicht. Der kleinste Hinweis zu einem aus der Industrie beauftragten Forschungsprojekt könnte der Konkurrenz entscheidende Hinweise geben. Die Themen, die die Forscher in der dritten Etage eines markanten Neubaus in der Zwickauer Innenstadt bearbeiten, sind sehr speziell. Es geht um technischen Vorsprung und Innovationen und natürlich auch um viel Geld – da ist Geheimhaltung alles.

Intern musste der Professor freilich vor

ein paar Wochen Rechenschaft ablegen. Bei der Zwischenevaluation wurde das Anwendungszentrum von einem Gremium der Fraunhofer-Gesellschaft umfassend durchleuchtet. „Dabei wurde uns bestätigt, dass wir auf einem sehr guten Weg sind“, freut sich der Professor noch heute. In zwei Jahren steht die Endevaluation an. Dann wird auch eine Entscheidung getroffen, ob das AZOM aus der Projektphase heraus als feste Einrichtung an der Hochschule etabliert wird.

Bei seiner Eröffnung im November 2016 war das Zentrum das einzige in Ostdeutschland. Das ist es auch heute noch. „Die Fraunhofer-Gesellschaft hatte jahrelang ihren Fokus auf den Universitäten. Die Anwendungszentren wurden bewusst an den Standorten von Fachhochschulen eröffnet“, so Peter Hartmann. In seinen Augen ist das nur konsequent, schließlich seien die Fachhochschulen die Träger der angewandten Forschung in Deutschland. Drei Millionen Euro hat der Freistaat seinerzeit zur Verfügung gestellt, die vor allem in hochmoderne Laborgeräte floßen. „Wir sind noch immer sehr

dankbar für diese großzügige Unterstützung. Wir haben immer wieder Industrievertreter bei uns zu Gast, die über unsere Geräte staunen, weil sich ihre Firmen diese nicht leisten können oder wollen“, sagt Peter Hartmann. Dem Professor kann das nur recht sein, schließlich landet der Forschungs- oder Entwicklungsauftrag dann auf seinem Schreibtisch. Davon wiederum profitieren auch die Studierenden: „Der große Vorteil dieses Institutes ist die enge Verzahnung mit der Hochschule. Die Professoren forschen hier und berichten von diesen Forschungen natürlich auch in den Vorlesungen, damit ist das Wissen der Studierenden immer auf dem neuesten Stand.“ Das AZOM motiviert die Studierenden aber auch noch aus einem anderen Grund zu Höchstleistungen, schließlich lockt den engagiertesten Studierenden ab dem dritten Semester eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Anwendungszentrum. „Das motiviert ungemein, denn es ist schon eine Hausnummer, wenn man bei einer späteren Bewerbung darauf hinweisen kann, dass man schon einmal bei Fraun-